

MUSIK IM MANAGEMENT

9. Projekttag am 30. März 2025 in Lüneburg

ILLUSION ODER WAHRHEIT?

ICH SCHAFTE KLARHEIT!

*Die Macht von Wort, Bild, Ton und Musik
und deren Einfluss auf die Demokratie*

Teilprojekt „Religion“:

Zwischen Himmel und Algorithmus: Zur Kommunikation der Kirche in einer zunehmend von Fakenews, Social Media, Algorithmen und KI geprägten Welt

IMPULSREFERAT

Hinführung zum Thema

Meine Damen und Herren!

Die Kommunikation der Kirche in einer zunehmend von Fake News, Social Media, Algorithmen und KI geprägten Welt.

Mein Impulsreferat werde ich mit einem historischen Rückblick über die Kommunikation der Kirche während der vergangenen zwei Jahrtausende beginnen. Anschließend komme ich auf Papst Franziskus zu sprechen, der im vergangenen Sommer anlässlich des G7-Treffens in Italien vor den versammelten Regierungschefs der führenden Wirtschaftsnationen eine Rede über die künstliche Intelligenz gehalten hat. Abschließend werde ich den Einfluss der Medien auf die Demokratie erörtern und versuchen, ein Fazit zu ziehen.

Beginnen wir mit dem geschichtlichen Rückblick! Gehen wir zurück, zum Anfang der Kirche. Da hat Jesus Christus Seinen Jüngern einen Auftrag erteilt: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ **Das ist ein Auftrag zur Kommunikation.** Diesen Auftrag haben die Jünger ausgeführt. Zuerst mit Missionsreisen und Briefen an die frühchristlichen Gemeinden, auch mit regelmäßigen Zusammenkünften an Sonntagen, um die Verbindung mit Jesus Christus zu erneuern und ein Bewusstsein für die Gemeinschaft der Gläubigen vor Ort zu stärken. Die Kirche verfolgt in ihrer Kommunikation eine Doppelstrategie: Einerseits die interne Kommunikation, um die eigenen Leute bei der Stange zu halten, andererseits die externe Kommunikation, um dem Missionsauftrag von Jesus Christus nachzukommen.

Dies ist im Neuen Testament, in der Apostelgeschichte, festgehalten.

Später sind weitere Kommunikationsmittel hinzugekommen: Eine wichtige Rolle haben dabei die bildenden Künste gespielt. In einer Welt, in der viele Menschen weder lesen noch schreiben konnten, stellte die bildliche Darstellung des biblischen Geschehens und der Glaubensinhalte ein unerlässliches Mittel der Kommunikation dar. Die Musik, vor allem der Gesang, stellt zentrale Texte der Christenheit in einprägsamer Weise dar, so dass Gläubige sie mit der Zeit auswendig können.

Einen Quantensprung in der Kommunikation der Kirche stellte die Erfindung des Buchdrucks dar: Bis anhin wurden Texte von Hand auf Pergament geschrieben. Jedes Buch ein Einzelexemplar! Das machte sie für die meisten Menschen unerschwinglich. Einen Fortschritt stellten die sogenannten Blockbücher dar: Texte, die in Holztafeln geschnitzt wurden und so in größerer Auflage auf Papier gedruckt werden konnten. Den Durchbruch schufen jedoch die von Johannes Gutenberg erfundenen, in Metall gegossenen beweglichen Lettern, die immer wieder neu zusammengesetzt und nahezu beliebig oft wiederverwendet werden können. Dadurch sind Bücher für weite Teile der Gesellschaft erschwinglich geworden. Dieser Erfindung folgten bald Bibel-Übersetzungen in Umgangssprachen, so dass viele Menschen zum ersten Mal direkten Zugang zur Heiligen Schrift bekommen haben. Die katholische Kirche hat sich damit anfänglich schwer getan ...

In Zeiten, da die meisten Staaten monarchisch regiert wurden, hat die Kirche immer auch den Kontakt zu den Machthabern gesucht, um für sich möglichst gute Rahmenbedingungen zur Glaubensausbreitung und -festigung in deren Herrschaftsbereich zu schaffen. Diese Kontakte verlangten

eine eigene Kommunikationsstrategie: Geheimdiplomatie, die sich abseits der Öffentlichkeit abspielt.

Mit der Beseitigung der Monarchien und dem Aufkommen demokratisch regierter Staaten hat die Kirche ihre Kommunikationsstrategie angepasst: Demokratien mit regelmäßig stattfindenden Wahlen verlangen, dass der neue Souverän, das Volk, mit Informationen bedient wird. Das war die Geburtsstunde der Massenmedien, zuerst vor allem der Zeitungen. Da ist auch die Kirche mit von der Partie: Seit 1861 erscheint der „Osservatore Romano“, das amtliche Publikationsorgan des Heiligen Stuhles. Auch viele Bistümer betreiben ihre Zeitschriften, desgleichen viele Missionsgesellschaften und kirchliche Orden. Später hat die Kirche auch den technischen Fortschritt für ihre Kommunikation genutzt: Im Jahr 1931 hat Radio Vatikan den Sendebetrieb aufgenommen, heute die Radiostation mit der größten Reichweite weltweit in 45 Sprachen. Seit 1983 betreibt der Vatikan eine Fernsehstation, welche die Gottesdienste des Papstes und weitere Anlässe live überträgt und anderen Fernsehstationen weltweit zur Verfügung stellt. Seit 2017 sind diese drei Medien des Vatikans (Osservatore Romano, Radio Vatikan und der Centro Televisivo Vaticano) organisatorisch in Vatican News zusammengefasst.

Auch auf privater Initiative beruhende Radio- und Fernsehstationen dienen der Glaubensverbreitung, desgleichen unzählige Websites. Damit operiert die Kirche äußerst erfolgreich. Die Menschen haben nach Informationen gehungert und die Kirche hatte über Jahrhunderte diesbezüglich eine marktbeherrschende Stellung. So hat sie sich zur größten Organisation entwickelt, die es je gegeben hat: Zurzeit zählt die römisch-katholische Kirche ca. 1,4 Milliarden Mitglieder. Aber die Kommunikation der Kirche ist nicht nur in quantitativer Hinsicht erfolgreich: All diese Ausdrucksformen wie

Literatur, Architektur, Bildhauerei, Malerei, Musik haben sich im Lauf der Jahrhunderte vom bloß praktischen Nutzen zu hoher Kunst entwickelt. Die Kirche ist ein äußerst wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung fast aller Kunstrichtungen, die sich zu höchster Blüte haben entwickeln können. Ohne die Kirche und deren Kommunikation ist ein christliches Abendland nicht denkbar!

Heute brauchen die Menschen nicht mehr nach Information zu hungern, im Gegenteil. Man droht in einem Überangebot von Nachrichten unterzugehen. Den Überblick über das Informationsangebot zu behalten, ist illusorisch geworden und der Einzelne tut sich schwer, in diesem Ozean seriöse Informationen von Fake News zu unterscheiden. Damit steht auch die Kirche vor neuen Herausforderungen. Auch innerhalb der katholischen Kirche ist die Medienvielfalt unüberschaubar geworden: Nebst dem Vatikan betreiben auch alle Teilkirchen (Bistümer) und nationalen Bischofskonferenzen ihre Netzseiten, ebenso sehr viele Ortskirchen (Pfarreien), Klöster und religiöse Gemeinschaften. Einzelne Priester, aber auch Laien, betreiben ihre Blogs, Vlogs, Netzseiten, Social-Media-Accounts usw.

Ein prominentes Beispiel katholischer Medienarbeit stellt der heilige Maximilian Kolbe dar: In der Nähe von Warschau hat er 1921 ein Dorf eigens für die Pressearbeit gebaut: Niepokalanov. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht 1939 ist P. Maximilian nach Auschwitz deportiert und 1941 ermordet worden.

In Carlo Acutis wird die katholische Kirche bald einen Heiligen haben, der sich in besonderer Weise der kirchlichen Kommunikation per Internet gewidmet hat: 1991 in London als Sohn eines italienischen Investment-Bankers geboren, hat er bereits als Zehnjähriger, mittlerweile in Mailand lebend,

eigene Netzseiten gestaltet und betrieben. Mit 15 Jahren ist er an Leukämie gestorben. Sein Grab befindet sich seinem Wunsch gemäß in Assisi. Am 27. April 2025, in fünf Wochen also, wird Papst Franziskus ihn heiligsprechen.

Die Kirche ist von Jesus Christus gestiftet; sie führt den Auftrag Jesu Christi in dieser Welt und in dieser Zeit aus. Dieser Jesus Christus, Stifter und Herr der Kirche, hat sich „die Wahrheit“ genannt: „Ich bin die Wahrheit.“ Und die Kirche, die sich Jesus Christus gegenüber verpflichtet weiss, ist darum auch zur Wahrheit verpflichtet. Nicht Illusion, sondern Wahrheit!

Natürlich ist eine Organisation von der Größe der katholischen Kirche stets auf die neuesten Informationstechnologien angewiesen und sie nutzt sie auch: Nebst Vatican News betreibt der Vatikan seit gut 30 Jahren eine sehr umfangreiche Netzseite. Dort können Sie praktisch jede öffentliche Ansprache, die ein Papst je gehalten hat, in mehreren Übersetzungen nachlesen.

In der aktuellen Kommunikation der katholischen Kirche kommen auch KI-generierte Produkte zum Einsatz, wogegen grundsätzlich nichts einzuwenden ist. Grenzen für den Einsatz von KI in der Kirche sehe in deren Kerngeschäft: In der Verkündigung, in der Liturgie, in der Individualeseelsorge, in der Sakramentspendung. In allen diesen Bereichen ist der Einsatz von realen Menschen durch nichts zu ersetzen! Wohl kann in der Verkündigung eine KI-generierte Predigt zum Einsatz kommen, aber der Predigttext muss von einem realen Menschen vorgetragen werden. Da stößt die künstliche Intelligenz (noch) an ihre Grenzen. KI kann kein Gespür für die Schönheit einer Sprache entwickeln und so hört sich ein von einer KI-generierten Stimme vorgetragener Text – unabhängig von seinem Inhalt - sehr befremdlich an.

Liturgie ist von ihrem Wesen her Aufgabe von Menschen für Gott. Ein Roboter, der am Altar steht oder das Weihrauchfass schwingt, ist ein Unding. In der Individualseelsorge, das heißt: im Gespräch eines Gläubigen mit einem Diener der Kirche, können grundsätzlich KI-gesteuerte Maschinen zum Einsatz kommen. Meines Wissens ist dies bei evangelischen Kirchentagen schon ausprobiert worden und hat auch funktioniert. Aber auch in der Individualseelsorge gilt nach wie vor: *The Medium is the Message*. Und so ist auch hier der Mensch, der Seelsorger, auch in seiner Unvollkommenheit, letztlich durch keine Maschine zu ersetzen.

Bei der Spendung von Sakramenten ist der Einsatz von Maschinen a priori ausgeschlossen. Die Kirche schreibt zwingend vor, dass die Sakramente ausschließlich von Menschen, meistens von ganz bestimmten Menschen, gespendet und empfangen werden können. Selbst für das Sakrament mit den diesbezüglich niedrigsten Anforderungen, der Taufe, verlangt die Kirche, dass der Taufspender die Absicht hat, das zu tun, was die Kirche will. Ein Taufspender braucht nicht katholisch zu sein; er muss nicht einmal gläubig sein. Aber wenn er tauft, muss er die Absicht haben, den Täufling in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen. Künstliche Intelligenz kann jedoch keine Absichten hegen. Darum fällt sie für die Sakramentenspendung außer Betracht.

Soweit der geschichtliche Abriss über die Kommunikation der Kirche.

Papst Franziskus über KI beim G7-Gipfel am 14. Juni 2024 in Borgo Egnazia

Einleitung

Seiner Rede gibt der Papst den Titel „Ein faszinierendes und unheimliches Instrument“; sie beinhaltet „einige Überlegungen zu den Auswirkungen der künstlichen Intelligenz auf die Zukunft der Menschheit“.

Einleitend beschreibt der Papst die künstliche Intelligenz als ein mächtiges Instrument, das bereits jetzt in vielen Bereichen menschlichen Wirkens eingesetzt wird. Sie wird unsere Identität als Menschen beeinflussen, damit auch unsere sozialen Beziehungen und letztlich unsere Lebensweise.

KI wird ambivalent wahrgenommen: Einerseits begeistert sie ob der gebotenen Möglichkeiten des Fortschritts, andererseits kann sie uns auch ängstigen wegen der unabsehbaren Gefahren, die mit ihrem Einsatz verbunden sein können.

KI ist eine Revolution

Papst Franziskus ist sich gewiss, dass das Aufkommen der künstlichen Intelligenz eine kognitiv-industrielle Revolution in Gang setzt, die ein neues Gesellschaftssystem mit komplexen, epochalen Veränderungen schaffen wird.

KI ist ein Werkzeug

KI an sich ist weder gut noch schlecht. Sie ist ein Instrument und die Vorteile oder Schäden, die sie mit sich bringen wird, hängen von ihrem Einsatz ab. Auch wenn der Mensch seiner Berufung zu Transzendenz und Erkenntnis gewahr ist, setzt er seine Werkzeuge nicht ausschließlich für das Gute ein. Wegen seiner radikalen Freiheit hat der Mensch die Ziele seines Daseins pervertiert, indem er sich selbst und dem Planeten zum Feind geworden ist. Dieses Schicksal kann auch die technischen Mittel ereilen: Sie dürfen sich nicht verselbständigen, sondern müssen Instrument in der Hand des Menschen bleiben: Nur so können technische Mittel die Größe und Würde des Menschen und dessen Auftrag offenbaren: Den Planeten und dessen Bewohner zu kultivieren.

Daraus folgt: Wenn wir über Technologie sprechen, sprechen wir über den Menschen und seine Stellung zwischen Freiheit und Verantwortung. Kurzum: Wir sprechen über Ethik.

KI jedoch ist ein Werkzeug sui generis: Die Verwendung eines herkömmlichen Werkzeugs untersteht der Kontrolle des Menschen, der es benutzt. KI hingegen kann sich autonom an die ihr zugewiesene Aufgabe anpassen und, gegebenenfalls, unabhängig vom Menschen eine Auswahl treffen, um das gesetzte Ziel zu erreichen. KI kann der Kontrolle des Menschen entgleiten ...

Angesichts der Maschinen, die unabhängig auswählen zu können scheinen, muss die letzte Entscheidung immer dem Menschen überlassen bleiben. Wir würden die Menschheit zu einer hoffnungslosen Zukunft verdammen, wenn wir dem Menschen die Fähigkeit nähmen, über sich und sein Leben zu entscheiden, und ihn dazu verdammen, von der Wahl von Maschinen abhängig zu werden. **Wir müssen der**

menschlichen Kontrolle über den Auswahlprozess von Programmen der künstlichen Intelligenz einen bedeutenden Raum gewähren, diesen garantieren und schützen. Die menschliche Würde selbst steht dabei auf dem Spiel!

Aus aktuellem Anlass kommt Papst Franziskus hier auf sogenannte „tödliche autonome Waffen“ zu sprechen und fordert ihr Verbot: Keine Maschine darf jemals die Wahl treffen können, einem Menschen das Leben zu nehmen.

KI ist nicht menschlich

Wir Menschen neigen zur Annahme, dass durch Rechenmechanismen gewonnene Beobachtungen sicher und allgemeingültig sind. Das ist ein Fehler. Berechnungsmethoden (Algorithmen) sind weder objektiv noch neutral. Da sie auf Algebra gründen, können sie nur numerisch formalisierte Wirklichkeiten untersuchen. Zudem sind Algorithmen zur Lösung komplexer Probleme so ausgeklügelt, dass es auch für Programmierer schwierig wird, genau zu verstehen, wie sie ihre Ergebnisse erzielen. Quantencomputer, die nicht mehr mit binären Schaltkreisen, sondern gemäß den komplexen Gesetzen der Quantenphysik arbeiten, werden diesen Trend zur Verfeinerung noch erheblich beschleunigen. Ob ausgeklügelt oder nicht – die Qualität der Antworten, die Programme der künstlichen Intelligenz geben, hängt letztlich von den Daten ab, die sie verwenden, und wie diese Daten strukturiert sind.

Gemeinsame Ethikrichtlinien sind nötig

Die gegenwärtige technologische Innovation geht mit einer noch nie dagewesenen sozialen Situation einher: In den großen Fragen des gesellschaftlichen Lebens wird es immer schwieriger, Einigung zu erzielen. Der Sinn für das

Menschliche verdunkelt sich; die Würde des Menschen verliert an Bedeutung. Die menschliche Person, eine der grundlegenden Kategorien des Westens, scheint verloren zu gehen. Wenn Programme der künstlichen Intelligenz den Menschen und sein Handeln in Frage stellen, stellt der Mangel an einem Ethos, das den Wert und die Würde des Menschen respektiert, den größten Schwachpunkt bei der Implementierung dieser Systeme dar.

Darum hat Papst Franziskus die Unterzeichnung des „Rome Call for AI Ethics“ im Jahr 2020 begrüßt. Dieser Aufruf unterstützt eine ethische Moderation von Algorithmen und Programmen der künstlichen Intelligenz. In einem pluralistischen und globalen Kontext erscheint es als schwierig, eine einzige Hierarchie der Werte zu finden. Tun wir uns schwer, eine einzige Ordnung globaler Werte zu definieren, können wir doch gemeinsame Prinzipien finden, mit den wir Konflikte angehen und lösen können. Zu diesem Zweck ist der „Rome Call“ ins Leben gerufen worden. Er verdichtet eine Reihe von Prinzipien zu einer globalen und pluralistischen Plattform, welche die Zustimmung von Kulturen, Religionen, internationalen Organisationen und Großunternehmen finden kann.

Die Politik ist gefordert

Gemäß ihrem grundlegenden Mechanismus beschränkt die künstliche Intelligenz ihre Sicht der Welt auf Wirklichkeiten, die sich in Zahlen ausdrücken oder in vorgefertigte Kategorien fassen lassen. Andere Ausdrucksformen der Wahrheit aber verdrängt sie und zwingt uns so einheitliche anthropologische, sozioökonomische und kulturelle Modelle auf. Dieses technokratische Paradigma stellt eine Gefahr dar. An uns ist es, ein so mächtiges und unentbehrliches Werkzeug wie die künstliche Intelligenz zu einem Schutzwall gegen die

Ausbreitung des technokratischen Paradigmas zu machen. Hier ist die Politik gefordert.

Abschließend stellt Papst Franziskus fest: „Es gibt Zustände, die durch neue Grundausrichtungen und bedeutende Verwandlungen geändert werden müssen. Eine gesunde Politik muss diesbezüglich die Führung übernehmen und verschiedenste Sektoren und sowie unterschiedlichste Wissensbereiche einbeziehen.“ Soweit Papst Franziskus

Fazit

Wort, Bild und Ton/Musik spielen in der Kommunikation der katholischen Kirche durch die Jahrhunderte hindurch eine wichtige Rolle.

Für die Kommunikation der Kirche ist die künstliche Intelligenz ein nützliches Instrument. KI und Religion – das kann gut gehen! die Kirche zieht jedoch die Grenze dort, wo der Einsatz realer Menschen zwingend vorgeschrieben ist.

In einer Welt voller Fake News und Algorithmen bewahrt die Kirche ihre Authentizität, indem sie sich an der Heiligen Schrift und der überlieferten Lehre orientiert. Diese sind göttlich offenbart und darum ohne jeden Zweifel nicht KI-generiert.

Seine Rede über die Auswirkungen der künstlichen Intelligenz auf die Zukunft der Menschheit hat Papst Franziskus vor Spitzenpolitikern gehalten. Das allein illustriert schon die enorme Bedeutung, die er der KI zumisst. Der Papst erweitert darum seinen Fokus über die katholische Kirche hinaus auf die gesamte Menschheit und betrachtet die KI als faszinierend und unheimlich zugleich.

Der Papst attestiert der KI ein revolutionäres Potential, das ein neues Gesellschaftssystem schaffen wird. Hier sieht er die Politik gefordert.

Wohl ist die künstliche Intelligenz ein Produkt von Menschen, aber sie kann sich verselbständigen und der Kontrolle des Menschen entgleiten – mit unabsehbaren Folgen. Auch hier ist die Politik gefordert.

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz bedarf ethischer Richtlinien. Andernfalls sieht der Papst die Würde des Menschen gefährdet.

Künstliche Intelligenz funktioniert durchwegs streng rational; der Mensch hingegen ist wohl rational begabt, aber von dieser Gabe macht er nicht immer Gebrauch. Hier besteht eine gewisse Inkommensurabilität zwischen Mensch und künstlicher Intelligenz.

Künstliche Intelligenz ist nicht kreativ; sie kann weder lieben noch soziales Kapital schaffen. Stattdessen droht sie mit einem technokratischen Paradigma.

Angesichts dieser Herausforderungen sieht der Papst die Politik in der Pflicht. Diese muss auf globaler Ebene handeln. In einem pluralistischen Kontext wird es immer schwieriger, auf globaler Ebene allgemein gültige ethische Richtlinien festzulegen.

Zum Einfluss kirchlicher Kommunikation auf die Demokratie: Erstes Ziel aller Religionen, auch der Katholischen Kirche, ist das ewige Heil des Einzelnen. Das ist eine höchst individuelle Angelegenheit und darum für einen nicht totalitär regierten Staat zunächst irrelevant. Doch hier bringe ich das Böckenförde-Diktum ins Spiel: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ Und hier kommen die Religionen wieder ins Spiel. Sie

bilden die Großorganisationen, die im Idealfall Werte und Verhaltensweisen vermitteln, die ein einvernehmliches Miteinander in der Gesellschaft, im Staat ermöglichen. Religion schafft (anders als KI) soziales Kapital. Dieselben Verhaltensweisen, deren Befolgung dem Einzelnen das ewige Heil verspricht, ermöglichen auch das einvernehmliche Miteinander, ohne das der freiheitliche, säkulare Staat nicht bestehen kann. Kurzum: Der Staat ist auf Religion angewiesen.

Die Kirche hingegen ist nicht auf Demokratie fixiert. Sie verfolgt ihre eigene, global anzuwendende Agenda und muss darum grundsätzlich in jeder Staats- und Regierungsform tätig sein können.

Abschließend halte ich fest: Eine Demokratie ist nur so gut wie der „Demos“, das Volk. Volk und künstliche Intelligenz stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander. An uns Menschen liegt es, die künstliche Intelligenz sinnvoll zu nutzen, ohne dabei die Zügel aus der Hand zu geben. Der Politik hingegen obliegt es, Bedingungen zu schaffen, die eine ethisch verantwortete Nutzung der künstlichen Intelligenz gewährleisten. Dann funktioniert es auch mit der Demokratie.

Ich danke Ihnen!